Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 7 (1940-1941)

Heft: 1

Artikel: Die Ausbildung der Industrie-Luftschutzorganisationen (I-LO)

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-362766

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1. *Definitive Blutstillung,* die die provisorische, laienhafte sobald wie möglich abzulösen hat. Sie besteht in der Unterbindung oder Umstechung des blutenden Gefässes am Verletzungsort. Die Wunden der grösseren Extremitätenarterien müssen an der Verletzungsstelle selbst genäht werden, absolut gesicherte Asepsis vorausgesetzt. Bei Zerreissungen und groben Verunreinigungen ist die Gefässligatur die Methode der Wahl.
2. *Exzision von Wunden im Gesunden nach Friedrich.* Bei dieser Operation sind genügend sterile Instrumente bereitzuhalten, um bei dem schichtweisen Vorgehen in die Tiefe immer mit sterilen Instrumenten arbeiten zu können.
3. Schwere, ausgedehnte Zertrümmerungen von Gliedmassen mit Zerreissung der grossen Gefässe und Nerven sind in der Sanitätshilfsstelle oder im chirurgischen Notspital des Luftschutzortes primär zu *amputieren.* Bei dieser Operation ist die Behebung des Schocks abzuwarten. Die Amputationswunde darf nicht genäht werden.
4. *Tracheotomie* bei Mund- und Halsverletzungen, die Erstickungsgefahr aufweisen.
5. *Katheterismus,* eventuell *Blasenpunktion* bei akuter Harnverhaltung oder Urinphlegmone infolge Becken- oder Darmverletzung.
6. *Infusionen und Bluttransfusionen* bei schwerem akutem Blutverlust.
7. *Versorgung von Frakturen* zum Abtransport in die Heilanstalt (Transportverbände). Verwundete, die in rückwärtige Spitäler transportiert werden sollen, müssen für den Transport gründlich vorbereitet werden.

Schliesslich sei darauf hingewiesen, dass den Luftschutzarzt als den Fachberater in medizinischen Dingen im Stabe des Bataillons oder der Kompagnie die *psychologischen Probleme* der Truppenführung berühren sollten. Die Disziplin der Luftschutztruppe, der Wille zum Durchhalten, die Abwehr einer Panikstimmung sind Fragen der seelischen Hygiene. Auch mit diesen Fragen muss sich der Luftschutzarzt befassen und dem Kommandanten anregend und beratend zur Seite stehen.

Die Ausbildung der Industrie-Luftschutzorganisationen (I-LO)

Es wird immer noch die Beobachtung gemacht, dass Industrie-Luftschutzorganisationen, namentlich auch der Kategorie B, mit ihrer Ausbildung im Rückstand sind und dass es durchaus am nötigen Antrieb fehlt, an eine Weiterausbildung heranzutreten. Bei leitenden Organen von Industrieunternehmungen scheint die noch da und dort vorhandene Gleichgültigkeit gegenüber Luftschutzfragen vollständig unverständlich. Gerade hier handelt es sich doch um eine Risikoprämie besonderer Art, wenn für die Luftschutzvorbereitungen finanzielle Mittel und Zeit aufgewendet werden. Das Industrieunternehmen stellt doch den Brotkorb auch der leitenden Organe dar, und in ihrem und im Interesse der ganzen Belegschaft sowie der industriellen Schaffenskraft des Landes gilt es, die Luftschutzmassnahmen bis ins kleinste Detail vorzubereiten. Namentlich in baulicher Hinsicht wird sich im Ernstfall bestimmt nichts mehr improvisieren lassen. Besondere Vorkehren und Uebungen können mit etwas Geschick immer so angeordnet werden, dass der Betrieb nicht empfindlich gestört wird. Auch in luftschutzpflichtigen Ortschaften werden die örtlichen Organisationen im Ernstfall so belastet sein, dass sie direkt auf die I-LO zählen müssen und nur im äussersten Notfall eingreifen würden. Die Persönlichkeit des I-LO-Leiters ist von besonderer Wichtigkeit. Irgendein subalterner Funktionär wird sich nie durchsetzen können. Er muss auch im Betrieb eine Stellung einnehmen, in der er sich durch sein Wesen und sein Können die Achtung und den Respekt des Personals erwirbt. Seine Forderungen der Direktion gegenüber müssen sich in vernünftigem Rahmen bewegen, kehrt er doch alles nur im Interesse des Betriebes vor; anderseits muss von der Direktion erwartet werden, dass sie nach Möglichkeit auf die Forderungen des Luftschutzleiters eintritt. Auf keinen Fall darf zwischen den beiden Instanzen ein steter Kampf um Kleinigkeiten stattfinden, der schliesslich jede Initiative und Arbeitsfreudigkeit abtötet.

Schon dem äussern Aussehen der Werkanlage muss Aufmerksamkeit geschenkt werden. Eine gewisse Tarnung lässt sich oft durch verhältnismässig einfache Mittel erreichen. So werden grellleuchtende Fassaden durch Bepflanzung mit wilden Reben oder noch besser mit Efeu der Sicht vom Flugzeug aus fast vollständig entzogen.

Dem Luftschutzleiter, aber auch seiner gesamten Mannschaft, muss der hinterste Winkel der ganzen Werkanlage genau bekannt sein. Das kann durch wiederholte Begehung und Besprechungen erreicht werden. Namentlich an besonders feuergefährdeten Stellen müssen alle möglichen Brandannahmen gemacht werden, so dass der Ernstfall eigentlich nur eine besprochene, der Mannschaft gleichsam bis in alle Details bekannte Möglichkeit darstellt, bei der jeder seine Rolle kennt und der Löschangriff richtig vorgetragen wird. Diese Uebungen sind umso wesentlicher, als es wohl nicht möglich ist, die gesamte Mannschaft zu gewiegten Feuerwehrtaktikern auszubilden. Dass dabei alle Wasserbezugsorte rekognosziert sind, ist eine Selbstverständlichkeit. Es muss auch mit der

Möglichkeit der Zerstörung des Leitungsnetzes gerechnet werden. Auch für diesen Fall muss der Wasserbezugsort bestimmt sein und bei Fehlen von Handdruck- oder Motorspritzen ist das Ueben von Wasserzufuhr durch Eimerketten durchaus angezeigt. Natürlich muss auch die schulmässige Handhabung der Geräte immer wieder geübt werden. Diese Handhabung sowie die Ortskenntnis muss auch bei Finsternis einwandfrei sein.

Auch die einsturzgefährdetsten Stellen sind genau zu untersuchen und die Möglichkeiten zu besprechen. Das Bereitstellen von Abstützungsmaterial ist unbedingt nötig. In vielen Fällen wird es auch nötig sein, dass wenigstens ein Teil der Mannschaft mit der Handhabung gewisser maschineller Anlagen, auch ausserhalb ihrer ordentlichen Funktionen, vertraut ist. Es darf nie vergessen werden, dass jeder Posten, auch der scheinbar bedeutungslose, einen Stellvertreter haben muss. Die richtige Handhabung der Gasmaske gehört zum Elementardienst auch jeder I-LO. Dabei ist die Maske in gewissen Zeitabständen (z. B. jährlich) zum mindesten in Tränengas — unter sachkundiger Leitung darf aber sehr wohl auch einmal das etwas weniger harmlose Chlor in Frage kommen — auf ihre Dichtigkeit zu prüfen. Rasches, korrektes Anziehen und längeres Tragen (mindestens eine Stunde ununterbrochen) sind unbedingtes Erfordernis. Die einfachsten Kenntnisse über flüchtige und sesshafte Kampfstoffe müssen der Luftschutzmannschaft vollständig geläufig sein.

Jeder Angehörige einer I-LO muss die einfachsten Handgriffe des Samariters kennen. Beim Ueben im Samariterdienst muss auf richtige Aufgabenstellung geachtet werden. Es soll nicht angegeben werden, was mit dem Verletzten vorzunehmen ist, sondern einzig der Zustand des Verwundeten beschrieben werden, damit die Mannschaft gezwungen ist, selbständig zu disponieren, wobei ihr wiederum die Grosszahl der möglichen Fälle durch wiederholtes Ueben bekannt sein soll.

Die Uebungen der I-LO (wie übrigens alle Uebungen) können nur dann Erfolg haben und die Leute von der Nützlichkeit ihrer Tätigkeit überzeugen, wenn sie ganz systematisch aufgebaut und namentlich auch bis in alle Details vorbereitet sind. Es soll im Prinzip die Verwendung jeder Minute einer Uebung im voraus schriftlich niedergelegt sein.

Neben den angeführten Begehungen und Besprechungen, letztere vielleicht auch anhand von Zeichnungen, die wir als ganz besonders wertvoll betrachten, sollen kurze, lebendige Referate mit möglichst viel Anschauungsmaterial über die verschiedenen Fachgebiete des Luftschutzes eingeschaltet werden. Dabei werden Offiziere der örtlichen Organisationen, die sicher jederzeit zur Verfügung stehen (gedacht ist dabei hauptsächlich an kleinere I-LO), besonders geeignete Referenten abgeben. Diese können auch, wenn im Betriebe Fachleute fehlen, zur Aufstellung von Arbeitsprogrammen in den verschiedenen Fachgebieten herangezogen werden.

Eine gewisse soldatische Haltung wird auch bei I-LO berechtigt und erwünscht sein, obschon hier sicher nur eine ganz beschränkte Zeit auf diese Ausbildung verwendet werden kann und der Dienst «in den vier Mauern» des eigenen Betriebes in der Hauptsache Ortskenntnis und auf die besondern Verhältnisse eingeübtes fachtechnisches Können verlangt.

Schliesslich sei noch auf die besondere Ausbildung der Angehörigen der Betriebswachen hingewiesen, die ebenfalls mit grosser Sorgfalt vorgenommen werden muss, um sicheres und richtiges Eingreifen im Ernstfall zu gewährleisten. *L.*

L'aviation dans la bataille

Par le Cap. E. Naef

Quel a été et quel est actuellement le rôle de l'aviation moderne sur le plan militaire? Faute de documents indiscutables, au point de vue technique, il est assez difficile de répondre avec précision à cette interrogation, et d'obtenir des descriptions détaillées des appareils utilisés aujourd'hui dans le ciel de guerre. Mais par contre, sur la base de *l'emploi* de l'aviation au combat, et des résultats acquis tactiquement, on possède déjà certains enseignements sûrs, qui méritent d'être commentés. Ces enseignements déterminés découlent de faits tels, qu'il est possible de se faire une idée exacte des moyens mis en œuvre désormais par la 5e arme.

Dans le cadre général, tout d'abord, nous remarquerons que la force aérienne moderne a permis de remettre en vedette deux principes napoléonniens: la vitesse et la puissance. Au cours de la campagne de Pologne, puis dans celles tour à tour de Norvège, de la Hollande, de la Belgique, dans les batailles de la Somme, de Flandre et de France, l'aviation militaire a constamment mis en avant cet axiome: puissance et vitesse dans l'attaque, vitesse et puissance dans l'exploitation du succès. Sans l'arme aérienne, les opérations n'auraient pu se dérouler à une rapidité aussi considérable. Partout, les ailes au combat, grâce à leur robustesse, à leur puissance énorme de feu, à leur vitesse de déplacement, parvenaient à enfoncer les résistances les plus opiniâtres *en terrain découvert*, à rompre le front, à livrer passage à l'armée motorisée et blindée, à couper les communications de l'ennemi avec ses arrières. L'aviation est désormais une arme assez forte, pour combattre seule s'il le faut, en une situation donnée, et pour frayer le passage